

Eine Lehrerwahl im vorletzten Jahrhundert

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **12 (1905)**

Heft 14

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hältnisse zu, dürfte aber auch anderwärts zur Gewissensforschung anregen. Hier sei auch noch eines wichtigen Punktes gedacht, der mit der „akademischen Freiheit“ aufs Engste verknüpft ist. Die organisierten katholischen Studenten scheiden sich in verschiedene Gruppen und Verbände. Nur zu leicht nisten sich gewisse Rivalitäten und Eifersüchteleien ein, wie sie namentlich zwischen den farbentragenden und nichtfarbentragenden oft zu beklagen waren. Angesichts des Zeitgeistes, der die katholische Kirche mit einem Wall von Feinden umgibt, kann der Korpsgeist, der Gemeinheitsinn unter den Katholiken nicht eifrig genug gepflegt werden. Je enger die katholischen Studenten aller Gruppen sich aneinanderschließen, um so sicherer werden sie auch in Zukunft gegen alle Angriffe auf ihre Existenzberechtigung gewappnet sein.

Die wohlverstandene akademische Freiheit wird auch in den katholischen Studentenkorporationen stets zuverlässige und eifrige Verfechter und Verteidiger finden. Wenn aber im Namen der „akademischen Freiheit“ für die Studentenschaft Dispens von Regeln und Rücksichten verlangt wird, die sonst für jeden freien Staatsbürger verpflichtend sind; wenn man das „Recht“ beansprucht, einen Minister durch „dringendes“ Telegramm nachts aus dem Schlafe zu wecken; wenn man, wie in einer Münchener Versammlung geschehen, Erinnerungen an die „alten 48er“ auffrischt und eine Ideenverbindung mit „russischen“ Zuständen herzustellen sucht: so kann ein staatsstreuer, monarchisch gesinnter Student nicht mehr mittun. Gottlob sind die politischen Verhältnisse in Deutschland im allgemeinen noch gesund genug, um den Gedanken, daß deutsche Studenten eine gefährdrohende Rolle in der Politik spielen könnten, einstweilen als absurd erscheinen zu lassen. Aber daß einzelnen Schwarmgeistern auch in Deutschland der Kamm stark geschwollen ist, und daß es Politiker gibt, welche die Möglichkeit, studentische Massendemonstrationen als Sturmbock zur Erreichung bestimmter politischer Zwecke zu mißbrauchen, nicht für ausgeschlossen halten, dürften die jüngsten Kraftproben hinlänglich gezeigt haben. Insofern gibt diese „Bewegung“ Lehren an die Hand, welche nicht aus dem Auge gelassen werden dürfen.

Eine Lehrerwahl im vorletzten Jahrhundert.

Nach einem Protokoll der Schweizerischen Gemeinde G . . . *)

Nachstehendes Aktenstück von 1729 bietet ein interessantes Bild der gesellschaftlichen Stellung der Volksschullehrer jener „guten alten Zeit“, sowie den Persönlichkeiten, die sich dazumal häufig um das wichtige Amt eines Jugend-

*) Dieses interessante „Wahlprotokoll“ fand sich in Abschrift unter dem reichen literarischen Nachlaß von Lehrer Sauter sel. in Heiligkreuz bei St. Gallen.

erzieherß bewarben. Zu bemerken ist noch, daß die Lehrer gleichzeitig den Kantor- und Meßmerdienst zu verrichten hatten.

Es lautet folgendermaßen: „Nachdem auf geschehenes, tödtliches Ableben des bisherigen Schulmeisters sich nur fünf Liebhaber dazu gemeldet, so wurde zuvorderst vom Pastor Ucci in einer Betstunde Math. 18 Cap. 19 bis 20 B. die Gemeinde zu herzlicher Erbittung göttlicher Gnaden zu diesem wichtigen Geschäfte erinnert, sodann in der Kirche vor Augen und Ohren der ganzen Gemeinde die Singprobe mit den Bewerbern fůrgenommen und nach deren Erledigung dieselben im Pfarrhaus vom Endesunterzeichneten noch auf folgende Weise teniret:

1. Martin Ott, Schuster allhier, 30 Jahre des Lebens alt, hat in der Kirche gesungen: a) Christ lag in Todesbanden. b) Jesu meine Zuversicht. c) Sieh, hier bin ich, Ehrentönig.

Hat aber noch viel Melodie zu lernen, auch könnte seine Stimme besser sein. Gelesen hat er Genesis 10, 26 bis aus, buchstabierte Vers 26—29. Das Lesen war angehend; im Buchstabieren machte er drei Fehler. Dreierlei Handschriften hat er gelesen — mittelmäßig, drei Fragen aus dem Verstand beantwortet — recht; aus dem Chatechismo die 54 Frage darinnen recitiret — ohne Fehler; 3 Reihen Dictando geschrieben — 4 Fehler. Des Rechnens ist er durchaus unerfahren.

2. Philipp Hopp, Schneider aus G. . . , schon ein alt gebrechlicher Mann von 60 Lebensjahren, sollte lieber zu Hause geblieben sein, als sich dieses vermessen. Hat gesungen: a) Ein Sämmlein geht zc. b) Mitten wir im Leben. Stimme blöckend, auch öfter in unrechte Lieder verfallen. Gelesen Josua 19, 7 bis 13 — gar jämmerlich, buchstabierte 13, 21—23 mit viel Anstoßen, das große T, ein Stein des Anlaufens, kam endlich hinüber. Drei Fragen aus dem Verstand, blieb stecken. Dreierlei Handschriften gelesen, schon im Anfang gesagt, daß er das nicht erfahren sei. Dictando — nur drei Wörter geschrieben — mit Mühe zu lesen. Rechnen ganz unbekannt, zählte an den Fingern wie ein kleines Kind. Wurde ihm gemeldet, daß er töricht gehandelt habe, sich zu melden, was er auch mit Tränen und Seufzen befannt.

3. Johann Schütt, Reiffelicker von allhier, hat 50 Jahre des Lebens auf Erden gewandelt und gesungen:

a) O Ewigkeit, du Donnerwort. b) Eins in Not. c) Liebster Jesu, wir sind — mit ziemlichem Applaus. Gelesen und buchstabiert Genes. 10, 13 bis 18 B. — auch nicht uneben. Beim Chatechismo bemerkte man, daß er solthanen Stücken noch nicht in exercitio stehet. Dictando drei Reihen geschrieben — ging an, was Buchstaben anbetrifft, doch 10 Fehler. Des Rechnens nur im Addiren erfahren.

Es wurde nun von diesen und allen andern einmütig daran gehalten, daß ein Jakob Mähl wohl der Kapabelste, allein da derselbe fremd und ohne Vermögen, haben alle Anwesenden dem Pastori angelegen, daß er zu einem bekannten Manne inkliniren wolle, ob sie schon wissen, daß sie die größte Mühe haben, ihn zu informiren, er sei doch gar nicht so schlecht und erbötig, Informationen anzunehmen, item sei seine Aufführung befannt und gut, wogegen den andern, namentlich dem Reiffelicker, nicht zu trauen, sinten er viel durch die Bande streiche. Pastor ließ nun votiren und wurde Mähl einstimmig gewählt. Da nun Ja'ob Mähl allezeit bonnæ famæ gewesen sei und die ganze Gemeinde Pastorem darum bitte, so gibt auch dieser im Vertrauen auf Gottes für gemelteten Mähl sein votum ab. Nach abgelegten votis wurde solchem der Entschluß nebst erforderlicher Erinnerung und Verhalten eröffnet, auch angezeigt, daß er flugs zuziehen solle. Hierauf wurde bei herzlichem Segenswunsche des Pastoris solches Protokoll verfaßt und unterschrieben. Finis.“